

17. III. 1917

118

* Deutsche Städte als Schweinemäster. Die Fürsorge der Gemeinden für die Fleischversorgung ihrer Einwohner und das Bestreben, diese sicherzustellen, hat viele deutsche Stadtverwaltungen dazu veranlaßt, eigene Schweinemästereien einzurichten. Die Zentralstelle des Deutschen Städtetages hat über diese Tätigkeit auf dem Gebiet der Volksernährung eine Rundfrage bei den Städten über 10 000 Einwohnern veranstaltet, deren bemerkenswerte Ergebnisse nach dem Stand vom Dezember 1916 in den Mitteilungen der Zentralstelle veröffentlicht werden.

Es geht daraus hervor, daß zahlreiche Städte zumeist mit günstigem Erfolge Schweine zur Mast, hie und da auch zur Zucht eingestellt und auch sonst die Schweinemast durch den Abschluß von Mastverträgen, Gewährung von Prämien und andere gemeindliche Maßnahmen gefördert haben. Am meisten interessieren hier die eigenen Schweinemastanstalten der Stadtverwaltungen. Von den befragten Städten hatten 68 eigene Schweinehaltungen, in 13 Städten waren sie geplant und wohl inzwischen auch eingerichtet. Der Kriegsscharakter dieser Einrichtungen ist unverkennbar; von 31 vorhandenen Entstehungsdaten beziehen sich 28 auf die Kriegszeit und davon wiederum 24 auf das Jahr 1916. Die Erfahrungen, die die deutschen Städte mit der eigenen Schweinemast gemacht haben, sind im allgemeinen günstig. Die Mehrheit der Städte hat allerdings eine abschließende Gesamtbilanz noch nicht gezogen; nach den Äußerungen der übrigen 29 Städte ergibt sich aber: in 1 Fall das Erfahrungsurteil sehr ungünstig, in 4 Fällen nicht befriedigend, in 11 Fällen befriedigend, günstig und bewährt, in 8 Fällen gut, bisher gut und im ganzen gut, in 5 Fällen sehr gut und sehr günstig. Von einzelnen Städten wird über die Wirtschaftlichkeit der Schweinehaltung berichtet:

Nach den Erfahrungen Bielefelds werden sich die Kosten der Schweinehaltung etwa mit den Einnahmen decken. Graubenz hat ebenfalls in größerem Rahmen beobachtet, daß sich ein Gewinn aus der gemeindlichen Schweinehaltung bei den heute knappen und deshalb sehr teuren Futtermitteln nicht herauswirtschaften läßt. Labiau hat — allerdings bei Kleinbetrieb mit einem Höchstbestand von 24 Tieren — binnen Jahresfrist durch Schlachtung und Verkauf des Fleisches einen Reingewinn von 1700 Mark erzielt. Meißen hat in seiner Mastanstalt seit Oktober 1913 52 Schweine schlachten und dabei einen Ueberschuß von 5300 Mark erreichen können. Worms, dessen zunächst noch geringe Viehbestände auch unter Krankheit zu leiden hatten, hofft, daß die Einnahmen aus dem Verkauf fetter Schweine künftig die Ausgaben decken werden. Von Tönning und Magdeburg wird dagegen die Wirtschaftlichkeit der städtischen Schweinemast verneint.